

OFFIZIELLES ORGAN  
DER VORARLBERGER JÄGER-  
SCHAFT – LANDES-  
JAGDSCHUTZVEREIN UND  
DES FISCHEREIVERBANDES FÜR  
DAS LAND VORARLBERG



# VORARLBERGER Jagd + fischerei

Jahrgang 14

Jänner/Februar 1986

IRLAND

Nr. 1

## Wildreduktion ja — Tierquälerei nein!

Wie schon bisher, wollen wir in «Vorarlbergs Jagd + Fischerei» nicht «Extreme» zu Wort kommen lassen, sondern versuchen, einen gemeinsamen Weg für anstehende Probleme zu finden. Dennoch habe ich in diesem Beitrag den Begriff «Tierquälerei» bewußt gewählt, um deutlich zu machen, wo für den anständigen Jäger die Grenze ist.

Wie hören vereinzelt Äußerungen, in denen die Aufhebung der Schonzeit für das Schalenwild während der Trächtigkeit und

Setzperiode, der Abschluß führenden Wildes, sowie in der Nacht und an der Fütterung, die Verwendung von Scheinwerfern zur Jagd u. a. verlangt werden.

Wir distanzieren uns von solchen Methoden der Jagdausübung, die fast zwangsläufig zur Tierquälerei führen können oder sogar müssen. Wir sind überzeugt davon, daß diejenigen, die solche extreme Forderungen stellen, sich durch ihre Einstellung zur Kreatur auch in den Augen der Öffentlichkeit weiterhin als Außenseiter

selbst abstempeln.

Es wird notwendig sein, den seit Jahren beschrittenen Weg der Reduktion des Schalenwildes auf einen angemessenen Bestand auch weiterhin noch zu gehen. Es muß aber neuerdings ausdrücklich auch die Forderung wiederholt werden, begleitende Maßnahmen zu setzen. Es sind dies unter anderem die Schaffung regionaler Ruhezeiten für das Wild (wie sie  
(Fortsetzung nächste Seite)



## IRISCHE IMPRESSIONEN von Günter Feuerstein, Dornbirn

Im Sommer 1985 ging einer meiner Träume in Erfüllung. Da ich Englisch studiere, vermittelte mir ein Bekannter eine Stelle als Feriapraktikant in Irland, um mein Englisch zu verbessern. Obwohl der Sommer nicht gerade die beste Zeit für die Hechtjagd ist und das Ziel meiner Reise nicht etwa der Shannon oder das Upper Lough Erne waren, konnte ich es kaum erwarten, dieses Land kennenzulernen.

Mein Ziel war die Grafschaft Monaghan, genauer gesagt das Örtchen Smithborough nahe der Grenze zu Nordirland. Von Dublin ging die Reise mit dem Bus 200 km Richtung Norden. Je näher ich meinem Reiseziel kam, desto zahlreicher wurden die Seen. Praktisch hinter jedem Hügel war einer zu sehen, die meisten von ihnen zwischen 0,5 und 10 ha groß. Als ich nach zweieinhalbstündiger Fahrt durch eine wunderschöne Landschaft in Smithborough ankam, wurde ich mit irischer Gastfreundschaft empfangen und bei einer Familie untergebracht.

Den ersten Abend verbrachte ich in einer gemütlichen Runde im hundert Meter entfernten Pub. Die Einheimischen waren sehr hilfsbereit, und einer fertigte mir eine Skizze der umliegenden Seen an. Man tut sich wesentlich leichter, wenn man sich in Dublin eine «Ordnance Map» besorgt. Sie ist in jedem Souveniergeschäft zu bekommen und hat jeden noch so kleinen See und alle Fußwege, auch wenn sie nur zwei Meter breit sind, eingezeichnet.

Das Angeln auf «Course Fish» ist in Irland nicht sehr populär, obwohl man dafür keine Fischerkarte benötigt. Unter «Course Fish» verstehen die Iren Hechte, Barsche, Brachsen sowie Rotaugen und Rotfedern. In Irland ist man meist allein am See, denn die Iren haben es fast ausschließlich auf die Forellen in den Flußgewässern abgesehen.

Die ersten Tage fischte ich am 2 ha großen Corholland Lake mit dem Boot meines Chefs, das ich großzügigerweise für die Zeit in Irland zur Verfügung gestellt bekam. Wie die meisten Seen dieser Gegend, ist auch dieser Lake im Sommer vom Ufer aus nicht zu befischen. Der Großteil der irischen Grundwasserseen ist nämlich total von Schilf, Binsen und einem 5–20 m breiten Seerosengürtel umgeben, und die Fangplätze sind deshalb nur mit einem Boot zu erreichen. Der Fischreichtum dieser Seen ist enorm.

Die ersten zwei Tage fing ich mit großen Hechtblinkern sowie mit Spinnern Barsche mit einer Durchschnittsgröße von 35 bis hinauf zu 45 cm, und zwar 10 Hechte bis 3 kg Gewicht. Die Mehrzahl der Hechte erbeutete ich mit dem Rublex, dem meiner Ansicht nach fängigsten Blinker, der in Irland zu bekommen ist. Es ist dies ein kupferfarbener oder silbriger Löffel mit einem aufgemalten roten Kopf. Es gibt ihn in einer 18 g und einer 40 g schweren Ausführung. Der leichtere der beiden fing meist besser.

Auch Rotfedern und Rotaugen bis zu 1 kg sind keine Seltenheit. Schon in der ersten Woche konnte ich nach der Arbeit beim Schleppen am Corholland Lake nur mit einer 25er Leine den ersten Kapitalen landen. Nach 20 minütigem Drill, mitten in den Seerosen, war der 108 cm lange und 9 kg schwere Hecht gelandet. Einmal mehr war es der Rublex, der den Hecht zum Biß verleitet hatte.

Die Arbeiter der Firma und auch die Familie, bei der ich wohnte, hatten noch nie in ihrem Leben einen so großen Fisch gesehen. Sie ließen es sich nicht nehmen, ein Bild des Kapitalen im lokalen Blatt zu veröffentlichen.

Aber auch am angrenzenden Billary Lake konnte ich gute Hechte fangen. An einem



Mit diesem Riesenhecht durfte ich mich schon sehen lassen.

Wochenende fing ich mit einem großen silbrigen Löffel, neben mehreren mittelgroßen, einen schönen 7-Kilo Hecht. Auch dieser See ist nur 1,5 ha groß, jedoch an der Ostseite auch vom Ufer aus zu befischen. Meiner Ansicht nach bestehen in den zahlreichen kleinen Seen bessere Chancen, einen Kapitalen zu fangen, als in den größeren Gewässern. Manche Seen sind völlig unberührt und wurden schon seit Jahren oder Jahrzehnten nicht mehr befischt, wie mir Anwohner zu berichten wußten.

Zwei Wochen vor meiner Abfahrt überstellte ich das Boot an einen etwas größeren See. Das Lough Ooney ist etwa 4 ha groß und kann ohne Boot nur von einer Seite von einem Steg aus befischt werden. Dieser See weist ebenfalls einen ausgezeichneten Hechtbestand auf. Schon am ersten Tag konnte ich in kurzer Zeit sieben Hechte mit dem Rublex überlisten. Leider ging mir in den Seerosen ein riesiger Esox verloren. Er ließ sich während des restlichen Urlaubs nicht mehr blicken. Dafür aber lenkte bald ein anderer Kapitaler meine Aufmerksamkeit auf sich. Als ich an der Ostseite des Sees an den Seerosen entlang schleppte, sprang er mir beinahe ins Boot. Ich mußte wohl gerade seinen Standplatz passiert und den alten Hecht beim Sonnen im Seerosenbeet gestört haben. Der Riese erschrak und sprang nur knapp zwei Meter hinter dem Boot vorbei ins offene Wasser.

Seit ich ihn das erste Mal sah, versuchte ich es immer wieder, ihn an den Blinker oder den toten Köderfisch zu bekommen. Doch ohne Erfolg. Einmal begann er sogar zehn Meter neben dem Boot zu jagen, als ich gerade zusammengepackt hatte. Eines Morgens waren ein Italiener und ein Engländer am Steg und stipten auf Rotaugen. Sie hatten zudem je eine Angel auf Hecht gesetzt. Der Italiener köderte mit einem lebenden Rotauge, während es der Engländer mit einem toten Rotauge auf Grund versuchte. In Irland ist das Fischen mit dem lebenden Köderfisch nicht gestattet, aber es kümmert sich niemand darum, ob man damit angelt oder nicht. Der lebende Köderfisch bringt jedoch nicht den Erfolg, den man sich erwartet.



Unzählige kleinere und größere Seen liegen inmitten einer überaus reizvollen Naturlandschaft in der Grafschaft Monaghan. Sie weisen, wie hier der Kilcorn-Lake, einen großen Hechtbestand auf. Denn Hechte werden von den irischen Bewohnern verschmäht.

Wiederholt riet mir der Engländer, es mit dem toten Rotauge auf Grund zu versuchen. Auch wenn ich anfangs sehr skeptisch war, da ich mit dem Blinker eigentlich ganz gut fing, versuchte ich es dann vier Tage vor meiner Abfahrt doch noch.

Ich ankerte am Standplatz des Kapitalen und bot an zwei Ruten je ein totes Rotauge von 20 cm Länge an. Es dauerte keine 10 Minuten, bis ich meinen ersten Biß hatte. Ca. 40 Meter Schnur wurden von der Rolle gezogen, ehe ich anschlug. Die Bremse kreischte. Es war ein Kapitaler — kein Zweifel! Er zog direkt in die Seerosen, sprang in voller Größe aus dem Wasser und sprengte die 35er Stren. Das war wohl nichts, dachte ich, und schaute auf die Stelle, wo sich die Wellen verliefen.

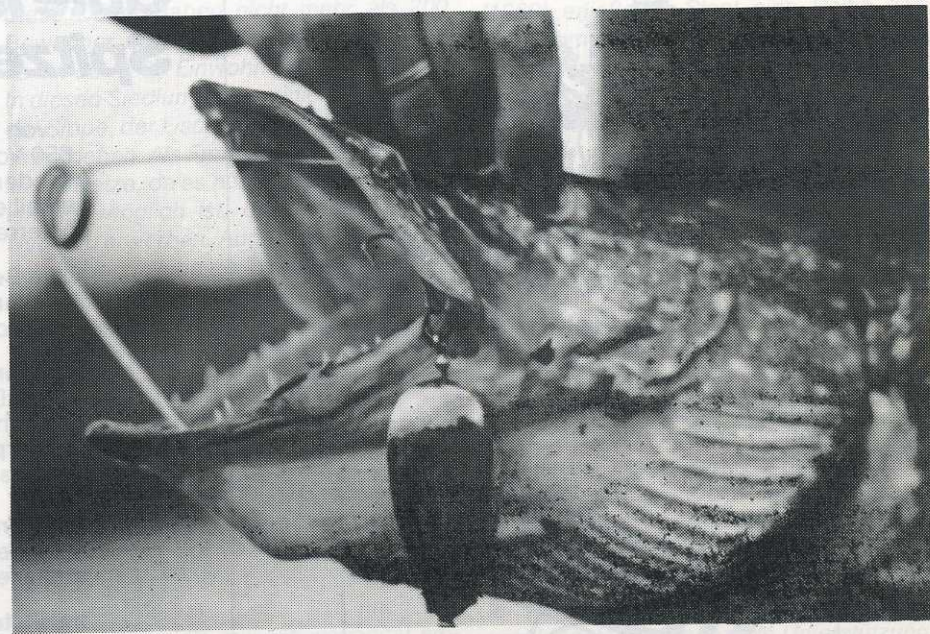
Obwohl ich nicht mehr viel Hoffnung hatte, am Standplatz dieses Hechtes einen weiteren zu erwischen, versuchte ich es noch einmal. Es dauerte zwei Stunden, ehe die Schnur plötzlich wieder von der Rolle lief. Diesmal war ich vorsichtiger und ruderte ein Stück vom Seerosengürtel weg, bevor ich den Anhieb setzte. Diesmal saß der Haken fest, und der starke Zug signalisierte mir einen großen Hecht. Nach einer halben Stunde hartem Kampf hatte ich ihn im Boot. Was für ein Prachtker! Aber als ich den Haken lösen wollte, kam ich aus dem Staunen nicht mehr heraus: Auch das zweite Vorfach mit einem Stück meiner gelben Stren ragte aus dem Schlund. Innerhalb von zwei Stunden hatte dieser Räuber zweimal meinen Köderfisch genommen. Auf der Heimfahrt mit dem Fahrrad hatte ich große Probleme, das Gleichgewicht zu halten, um meine Beute nicht zu verlieren. Auf der Digitalwaage brachte es mein Hecht auf 11 kg bei einer Länge von 114 cm.



Für die irischen Kinder war das Halten meines kapitalen Hechtes eine Mutprobe. Sie feierten den Sieg über einen großen Räuber mit mir zusammen.



Traumhafter, unberührter See in Drumsnatt, Irland, wo das Fischen noch echte Freude bereitet.



Fürwahr, ein Riesenmaul und äußerst gefährlich!

(Alle Fotos Günter Feuerstein, Dornbirn)

Am nächsten Tag verbiß sich ein noch größerer Esox an einem 70 cm langen Hecht, der meinen Köderfisch genommen hatte, ließ aber kurz vor dem Boot wieder von seiner Beute ab. Die letzten beiden Tage fischte ich noch am Drumsnatt vom Ufer aus und konnte mit dem toten Rotauge weitere 5 Hechte zwischen 3 und 5 kg landen. Insgesamt brachte ich es während meines Urlaubes auf ca. 120 Hechte und unzählige Barsche.

Wenn ich auch am Anfang etwas neidig an den Shannon oder das Upper Lough Erne Gebiet dachte, so war ich doch am Ende fasziniert vom Fischreichtum und der unberührten Natur der Grafschaft Monaghan. Doch bevor ich diese einmalige Gegend verließ, mußte ich meinen Gastgebern unbedingt versprechen, wiederkommen. Inzwischen erreichte mich die Nachricht, daß mein «Schüler» Kevin, der zweitälteste Sohn der Familie, bei der ich logierte, seinen ersten großen Hecht landen konnte. Lustiges Detail am Rande: Beim Abschlagen des 6-Kilo-Hechtes mit

dem Ruder ging dieses in Brüche. Allen künftigen Irlandurlaubern möchte ich unbedingt raten, die Regenkleidung nicht zu vergessen, denn Irland ist vor allem im Herbst und Winter sehr feucht. Auch Hüttstiefel sind zu empfehlen, da die Ufer der Seen oft sehr moorig sind. Ein Boot ist im Sommer unbedingt notwendig. An manchen Seen kann man auch ein Boot ausleihen, aber dies ist nicht die Regel.

Wer nebenbei noch jagen möchte, hat sehr gute Aussichten auf Hasen und Kaninchen. Die Jagd auf sie ist frei, denn es gibt sie zu Tausenden, ja sie sind eine richtige Plage. Man braucht dazu nur einen Waffenschein zu lösen, der meines Wissens an jeder Polizeistation zu bekommen ist, ca. 400,— öS kostet und 2 Monate Gültigkeit hat. Auch Fasane, Füchse und Dachse sind nach Auskunft der Einheimischen sehr zahlreich vertreten.

(Weitere Auskünfte erteilt gerne Günter Feuerstein Tel. 05572/66605)